

Das Wunder der Einsicht

[35](#) Jesus hörte, dass sie den Geheilten hinausgeworfen hatten. Als er ihn wieder traf, fragte er ihn¹⁰: »Glaubst du an den Menschensohn?« –
[36](#) »Herr, sag mir, wer es ist«, erwiderte der Mann, »dann will ich an ihn glauben.« –
[37](#) »Du siehst ihn vor dir«, sagte Jesus. »Es ist der, der mit dir redet.«
[38](#) Da rief der Mann: »Herr, ich glaube!«; und er warf sich vor ihm nieder.
[39](#) Daraufhin sagte Jesus: »Dadurch, dass ich in diese Welt gekommen bin, vollzieht sich ein Gericht¹²: Die, die nicht sehen, sollen sehend werden, und die, die sehen, sollen blind werden.«
[40](#) Das hörten einige Pharisäer, die bei Jesus waren. »Sind wir etwa auch blind?«, fragten sie.
[41](#) Jesus gab ihnen zur Antwort: »Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Schuld¹³. Doch ihr sagt: ›Wir können sehen.‹ Darum bleibt eure Schuld bestehen.«

Johannes 9

Liebe Gemeinde,

wir müssen ausholen, um den Predigttext zu verstehen. Deswegen lese ich den Zusammenhang und sage dann von Abschnitt zu Abschnitt etwas zur Auslegung. Und zusammen wird das dann die Predigt sein.

Johannes, Kapitel 9, geht so:

Sie brachten den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.

[14](#) Der Tag, an dem Jesus ... den Blinden geheilt hatte, war ein Sabbat.

[15](#) Nun fragten auch die Pharisäer den Mann, wie es kam, dass er auf einmal sehen konnte.

»Er hat mir einen Brei auf die Augen gestrichen«, antwortete er, »dann habe ich mir das Gesicht gewaschen, und seitdem kann ich sehen.« –

[16](#) »Der, der das getan hat, kann unmöglich von Gott kommen«, sagten einige der Pharisäer. »Er hält ja den Sabbat nicht.« Andere aber meinten: »Wie kann ein Mensch, der sündigt, solche Wunder tun?«

So kam es unter ihnen zu einer Spaltung.

Es war eine alte Streitfrage und ist nicht mehr die unsere. Dass man am Tag des Herrn, am Sabbat, nicht tätig sein sollte, dass man ruhen soll, dass man so Gott die Ehre gibt: weil Gott für einen da ist und wir ein Zeichen setzen müssen dafür, dass unser Leben nicht nur von uns abhängt. Sondern dass wir unseren Atem, unseren Leib von woandersher bekommen. A Anfang und am Ende sind wir untätig. Wenn wir geboren werden und wenn wir sterben: dann sind wir nicht in unserer Hand, sondern in Gottes.

Daher ist der Sabbat ein sinnvoller und heiliger Gedenktag, der die Dinge zurechtrückt – und wäre sicher wichtig in unserer überaktiven Zeit, in der der Sonntag manchen eigentlich ein Ärgernis ist. Nicht wahr: Arbeitszeiten laufen gerne ohne Ende (wenn es sein muss dann halt auf der anderen Seite des Globus), und die Börsen wollen auch keine freien Tag.

Vielleicht verstehen wir ein wenig, was der Sinn des Sabbatgebotes war und wieder sein müsste.

Damals war es so, dass man nur in Extremfällen tätig werden sollte.

Leben retten darf man, ansonsten ist jede unnötige und arbeitende Geste ein Verstoß gegen Gottes Wille und damit gegen die gute Ordnung.

Jesus hat dagegen verstoßen, er hat den Blinden nicht gerettet aus Lebensgefahr, er hätte den Blinden auch am nächsten Arbeitstag retten können. Ein Verstoß gegen die heilige Ordnung!
Jesus war in diesem Sinne ganz offensichtlich ein Sünder.
Verstieß gegen heilige, allgemeine und ganz offensichtliche Regeln.

Was tun mit denen, die gegen die Regeln verstoßen? Was tun mit Auffälligen?
Gehören sie noch dazu?

Was tun mit Auffälligen, mit denen, die an den Rand und über den Rand hinaus gedrängt werden?
Mit den Unanständigen, mit den Rotznasen? Mit den Unangepassten?

Da gibt es einen Schüler, der dadurch auffällt, dass er sehr schmutzige Wörter gebraucht.
Beschimpft andere, vor allem Mädchen.

Da gibt es einen Schüler, der bricht sich im Sportunterricht seinen kleinen Finger an, aber als er gesagt bekommt, er müsse nach Hause, will er lieber in der Schule bleiben, weil er eh nur gescholten wird.

Der gehört nicht hierher, heißt es von manchen ...

Raus mit ihm, ins Heim, raus mit ihm ... weg, gehört nicht dazu.

Zu uns gehören nur die Ordentlichen, Angepassten, nur die, die sich benehmen, nur die Fähigen, Vorzeigbaren.

... und als ich einmal dem Schüler drei Tempos gebe, sagt er: „Das ist ja wie in der Tafel, da gibt’s die Sachen auch umsonst ...“

was machen wir mit denen, die nicht ins Bild passen – und es gibt immer Bilder, immer Rahmen, Rollen und gewollte Prägungen. Und weil es die Bilder und Rollen und Passungen gibt, gibt es eben auch die, die nicht passen ---

Aber die, die nicht passen- was tun: Abschieben, Aussondern, Wegsperrern, Weggucken?

Jesus war auch einer, der nicht ins Bild passte.

Aber nicht aus Schwäche, aus Stärke!

Freiwillig und bewusst stellt er sich auf die Seite derer, die nicht in die gute Gesellschaft passen.
Bewusst, nicht weil er nicht anders konnte, verstößt er gegen Regeln und macht sich auffällig.

... wie er den Blinden auffällig macht und herausstellt.

Der führt eine Schattenexistenz, nimmt nicht am normalen Leben teil.

Man sagte ihm nach, dass seine Krankheit selbst verschuldet sei, und dass er sich unauffällig benehmen sollte –

und der steht nun geheilt da, weil Jesus zu ihm gegangen war und ihn gesund gemacht hatte, Regeln brechend, provozierend.

Wie ist das alles zu beurteilen?, fragen die sich jetzt!

Um das rauszukriegen, lesen wir weiter:

17 Schließlich wandten sie sich wieder an den, der blind gewesen war. »Was sagst du über ihn?«, fragten sie. »Dich hat er ja von deiner Blindheit geheilt.« – »Er ist ein Prophet«, antwortete der Mann.

18 Aber die 'führenden' Juden wollten nicht glauben, dass er überhaupt blind gewesen und nun sehend geworden war. Deshalb ließen sie die Eltern des Geheilten rufen

19 und fragten sie: »Ist das euer Sohn? Ihr behauptet, er sei blind geboren worden. Wie kommt es dann, dass er auf einmal sehen kann?«

20 Die Eltern antworteten: »Wir wissen, dass das unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde.

21 Aber wie es kommt, dass er jetzt sehen kann, wissen wir nicht, und wer ihn von seiner Blindheit geheilt hat, wissen wir auch nicht. Fragt ihn selbst! Er ist alt genug, um über sich selber Auskunft geben zu können.«

22 Sie gaben ihnen diese Antwort, weil sie Angst vor ihnen hatten. Denn die 'führenden' Juden hatten bereits beschlossen, jeden (aus der Synagoge) auszuschließen, der sich zu Jesus als dem Messias bekannte.

23 Das war der Grund, warum die Eltern des Geheilten sagten: »Er ist alt genug; fragt ihn doch selbst!«

24 Die führenden Juden ließen den Mann, der blind gewesen war, ein zweites Mal rufen.

»Bekenne dich vor Gott zur Wahrheit!«, forderten sie ihn auf. »Wir wissen, dass jener Mensch ein Sünder ist.« –

25 »Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht«, erwiderte der Geheilte. »Aber eins weiß ich: Ich war blind, und jetzt kann ich sehen.« –

Es sind Tatsachen geschaffen worden und die Fakten liegen auf dem Tisch.

Es ist *sichtbar* etwas geschehen.

Man sieht es doch!

Wird man auch ein Ein-Sehen haben?

Wird man akzeptieren, dass ein Regelverstoß gut ist?

Dass die Heilung und Rettung, dass das Himmelreich dort ansetzt?

Dass Gottes Wille auf Erden geschieht, indem Dinge ver-rückt werden und Schablonen gesprengt.

(dass man Gesetze, unter denen Menschen leiden, übertreten können muss – zB das Dublin-Abkommen?)

Dass Gott in solchen Situationen anfängt, in denen Ausgestoßene hereingenommen werden, beginnt, eine ganze Welt umzubauen?

Dass er die Toten aufweckt, die Kranken erlöst, die Gefangenen befreit und die Ordnung in Frage stellt?!

Und dass die Menschen das wahrnehmen müssen. Dass Menschen von einer ganz anderen Blindheit geheilt werden müssen?

Dass nicht das Wegducken und Weggucken,

nicht das Wegdränge und Verdrängen,

nicht das Ausschließen und Abschießen

irgendetwas bringen,
sondern das Hereinnehmen, das Akzeptieren, das Integrieren?

Wird man als guter Bürger von seinen Konzepten, von seiner Ordnungsliebe, seinen Regeln absehen können zugunsten der Heilung – allgemein gesprochen: zum Wohle eines anderen?

Da gibt es den Schüler aus der Hauptschulklasse, er hat eine Lehrstelle, aber nur, wenn er einen Abschluss bekommt.

Aber er hat eine 5 in zwei Nebenfächern. Was soll man tun?

Worum geht es, was ist wichtiger: das System Notenvergabe oder die entscheidende Weichenstellung für einen Jugendlichen – und zwar zum Positiven. Die Lehrstelle ist da.

Aber Notenordnung muss sein. Er wiederholt und verliert die Lehrstelle.

Ordnung muss überhaupt sein. Es geht nach Verdienst. Gerech ist, was einer verdient.

Es gibt für alles einen Tarif. Und wer darf hier fragen, zuwiderhandeln? Da könnte ja jeder kommen.

Er müsste schon mit besonderer Autorität ausgestattet sein.

In der religiösen Welt damals: Ist der von Gott? Oder ist er ein besonders schwerer Fall von Übeltätertum? Ein XXL-Sünder?

Es mag aber sein, dass genau diese unordentlichen Fälle eine Botschaft an uns haben.

Dass sie das System sprengen, die allgemeine Ordnung in Frage stellen, und uns selbst auf Wichtiges aufmerksam machen.

Wie ist es denn mit deinen Regeln im Kopf? Wie ist es denn mit deiner Weltsicht? Wann sind denn die Grenzen deiner Menschlichkeit erreicht, wann wirst du denn hart, stößt ab, bist nicht mehr bereit, mitzutragen, mitzufragen?

Es könnte doch sein, dass unserer Ordnungsschablonen auch unbarmherzig sind!

Jede Gruppe, jede Gesellschaft, jede Schule, jede Kirche braucht eine Ordnung.

Nie darf aber, das lehrt Jesus, vergessen werden, dass Ordnungen und Regeln und Gesetze und Gebote (selbst die Gebote Gottes!) den Menschen dienen müssen.

Nie darf vergessen werden, das lehrt Jesus, dass das steife festhalten an diesen Ordnungen immer auch bedeutet, dass die Unordentlichen von der Macht der gesetzten Ordnung ausgestoßen werden können.

In einem solchen Fall steht Jesus auf der Seite der Unordentlichen!

Wir haben eine Sozialordnung in unserem Land. Wir haben eine Armenordnung.

Nun hört man wie auf dem Schulhof zu einem vermeintlich schwachen Schüler gesagt wird:

„Du wirst mal Hartz IV!“

In was für einem Land leben wir eigentlich, wenn unter jungen Menschen ein fast unbekanntes Gesetz und ein völlig unbekannter Begriff zum Schimpf- und Schmähwort wird – und jeder, jeder versteht es!

Und wenn man sich mit dieser Beschimpfung unterscheidet, sich groß machen an der Entwürdigung eines anderen: „Du! Du, Hartz IV!
Ich nicht Hartz IV.“

Jesus hat ja nicht nur eine alte Sabbatregel umgeworfen, sondern das damals gültige Konzept von Ausschluss. Das bestimmt, wer dazu gehören darf und wer nicht.
Und das hat die *Ordnungshüter* aufgeregt!

Die ganze Familie wird von den damaligen Ordnungshütern zur Rechenschaft gerufen – im wahrsten Sinne: sie *hüten* die Ordnung. Aber nicht wie ein guter Hirte, sondern wie ein Wärter, der an den Zellen seiner inneren Gefängnisse vorbei streift und mit dem Schlagknüppel droht - : also – die ganze Familie wird aufgerufen: „Das ist doch euer Sohn , und der war doch blind, was ist da los? Jahrelang war das alles gut, wie kann es anders geworden sein ...?“

Wie wäre es, wenn das Rettende von außen kommt?

Wie wäre es, wenn die Beschädigten, die Leidtragenden, wenn die auf der Schattenweite die tiefere Menschlichkeit hätten, die intensiveren Erlebnisse, die härteren innern Kämpfe – wie wäre es, wenn die Abgeschriebenen, die Ingetüteten, die zu „Fällen“ herabgewürdigten Menschen, wenn die Einsamen und die Sterbenden eine Botschaft an die anderen hätten: wie wichtig der Augenblick der Hereinnahme, wie groß das Glück der Besänftigung meiner brennenden Probleme, wie kostbar eine neue Sicht ist. Und in die Lage eines anderen zu versetzen. Ich glaube, das ist das, was Jesus „Liebe“ nennt und worum es in unserem Text geht: ums Sehen, ums Ein-Sehen.

Da ist ein Schüler, der von einem Chemielehrer bei der Notenbesprechung gefragt wird:

“Was kannst du denn gut?“ Und der Schüler zuckt die Schultern, und sagt: „Nichts. Ich kann nichts“.

Wir vermeiden, uns in die Lage zu versetzen in einen Menschen, dem es so geht. Dass einer sagt: ich kann nichts. Die Botschaft ist: ich bin den Anforderungen eh nicht gewachsen. Ich habe resigniert.

In eines solchen Menschen Zustand zu versetzen, würde uns sehr fordern.

Wir müssten dann nämlich gestehen: ich kann das gar nicht aushalten.

Ich kann das gar nicht ertragen. Mindestens das ist meine Schwäche.

Es ist schwer, mit den Weinenden zu weinen, wie es Paulus einmal sagte. Dass er weint mit den Weinenden und lacht mit den Lachenden. Volle Teilnahme am Leben anderer. Das ist Geist, Gottesgeist. Damals forschten sie weiter, damit sie ihre Blickrichtung erhalten konnten:

[26](#) »Was hat er denn mit dir gemacht?«, wollten sie noch einmal genau wissen. »Wie hat er dich von deiner Blindheit geheilt?« –

[27](#) »Ich habe es euch doch schon gesagt«, entgegnete er, »aber ihr habt wohl nicht zugehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden?«

[28](#) Da wurden sie wütend. »Du bist sein Jünger!«, schrien sie ihn an. »Wir dagegen sind Jünger von Mose.

29 *Wir wissen, dass Gott zu Mose geredet hat. Aber von diesem Menschen hier wissen wir nicht einmal, woher er kommt.«*

30 *»Das ist doch wirklich sonderbar!«, meinte der Mann. »Er hat mich von meiner Blindheit geheilt, und ihr wisst nicht, woher er kommt.*

31 *Wir alle wissen, dass Gott einen Sünder nicht erhört; er erhört den, der gottesfürchtig ist und das tut, was Gott will.*

32 *Hat man denn, solange die Welt besteht, je schon gehört, dass jemand einen Blindgeborenen von seiner Blindheit geheilt hat?*

33 *Wenn dieser Mann nicht von Gott käme, könnte er solche Dinge nicht tun.«*

34 *Darauf antworteten sie nur: »Du bist ganz und gar in Sünden geboren. Wie kannst du es wagen, uns zu belehren!« Und sie warfen ihn hinaus.*

Liebe Gemeinde,

Was Johannes hier in seinem Evangelium darstellt, ist ein einfaches, aber immer wirksames Problem: dass man sieht und hört, ohne einzusehen. Eine Sicht ohne Einsicht, ein Hören ohne Zuhören.

Wir wissen ja Bescheid!!!

Wir haben´s in der Tasche.

Wir haben es schon immer gewusst. Wir haben´s immer schon begriffen und mögen keine Überraschungen. Wir haben´s begriffen und die Sache im Griff!

Wir haben Wissen und Vorwissen, Urteile und Vorurteile.

Beim Schreiben hörte ich ein Lied namens „In Your Eyes“. Darin singt Peter Gabriel: „In deinen Augen bin ich geheilt, in deinen Augen bin ich ganz, in deinen Augen sehe ich mich gesundet!“

Die Augen der anderen- Die Augen, mit denen wir die anderen ansehen.

Der Blinde in der Geschichte kann sie nun sehen.

Der Blick der anderen...

Was andere uns antun durch ihre Perspektive, durch ihre Einordnungen.

Stellen sie sich vor, dass sie im Leben vor allem geprägt sind durch urteilende, verurteilende, fordernde Augen.

Dass Augen-Blicke sie stellen, in die Ecke drängen: und sie wissen immer schon!!!

Als ich diese Woche fragte, woran man die Würde des Menschen sehen kann, sagte ein Schüler aus der 7. Klasse: Am Gesicht.

Ist es ein Zufall, wenn wir im Segen bitten: Dein Angesicht leuchte über uns?!

„In Your Eyes“ – der Blinde ward sehend. Er kann nun sehen, wie andere ihn ansehen. Sie sehen, ohne einzusehen – und werfen ihn hinaus. Wer ist denn nun blind? - so ist jetzt die Frage?

Wir lesen weiter:

35 *Jesus hörte, dass sie den Geheilten hinausgeworfen hatten. Als er ihn wieder traf, fragte er ihn: »Glaubst du an den Menschensohn?« –*

36 *»Herr, sag mir, wer es ist«, erwiderte der Mann, »dann will ich an ihn glauben.« –*

37 »Du siehst ihn vor dir«, sagte Jesus. »Es ist der, der mit dir redet.«

38 Da rief der Mann: »Herr, ich glaube!«; und er warf sich vor ihm nieder.

39 Daraufhin sagte Jesus: »Dadurch, dass ich in diese Welt gekommen bin, vollzieht sich ein Gericht: Die, die nicht sehen, sollen sehend werden, und die, die sehen, sollen blind werden.«

40 Das hörten einige Pharisäer, die bei Jesus waren. »Sind wir etwa auch blind?«, fragten sie.

41 Jesus gab ihnen zur Antwort: »Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Schuld. Doch ihr sagt: ›Wir können sehen.‹ Darum bleibt eure Schuld bestehen.«

Dadurch, dass Jesus in die Welt gekommen ist, vollzieht sich eine grundlegende *Entscheidung*. Entscheidendes kommt heraus und wird sichtbar. Das ist gemeint, wenn er sagt: es vollzieht sich ein *Gericht*. Ein absolutes Maß ist gesetzt – und wir Menschen sind mit unseren Maßstäben aufgefordert, sie überdenken.

Wissen sie, was Glaube an Gott bedeutet?

Nicht mehr, dass es eine Gottheit, eine Art Übervater im Himmel oder über dem Himmel gibt, der uns ruhig machen lässt. Nicht mehr ein belangloser Gott, der einen die Sachen machen lässt.

Gott, wenn es denn stimmt, dass er von diesem Menschen uns nahe gebracht wurde, wenn es stimmt, dass sich in Jesu Person Gott darstellt, sein Wille zeigt, auf Erden sichtbar und hörbar wird, dann werden Menschen sehend und von ihrer inneren Blindheit geheilt, wenn sie anfangen, Jesus in den realen alltäglichen Situationen zu sehen, in dem ein Mensch Dich auffordert, seine Perspektive einzunehmen. Diese Art zu sehen überwindet eine typische Blindheit, die nur Menschen haben können. Es ist die Blindheit für den anderen. Es mag rein vom Denken her einfach klingen, psychisch aber ist es ein Stück Himmelreich, wenn diese Verbindung zwischen Menschen geschieht.

Besonders ist dies natürlich gefordert, wenn die schiere Not Menschen bedrängt und entwürdigt.

Wenn es um Hunger, Obdachlosigkeit, um Gefahr im Krieg, um Krankheit geht.

Wir wissen aber auch um innere Nöte. Um Sehnsucht, Depression, Ausgeschlossenensein, Entmutigung, die Plagen des Gefühls der Wertlosigkeit.

Wir kennen Menschen, die darüber schon gar nicht mehr reden, weil sie wie der Schüler sagen: Ich kann eh nichts. Wer hier, in Begegnungen mit solchen Menschen, sehend wird, weil er die Gleichgültigkeit sein lässt und stattdessen Anteil nimmt, der schafft es, dass der Himmel Gottes auf Erden kommt.

Wenn es stimmt, dass die alte Segensbitte: Dein Angesicht erheben, dein Angesicht lass leuchten, dein Gesicht, dein gütiger Blick schenkt uns Leben – wie eben das vorhin erwähnte Lied: in deinen Augen werde ich gesund (Heine hat das auch mal geschrieben: „

wenn ich in deine Augen seh´,

vergeht mir all mein Ach und Weh“

– in der Liebe erleben wir das doch, Mensch, das wissen wir doch!) –

dann bedeutet „Glauben“ eine Blickrichtung, die uns sehend macht für Gottes Signale an uns in dieser realen Welt.

Amen